MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 84. Donnerstag den 11. April 1839.

Inland.

Berlin, 8. April. Das 8te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 1988, die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. März d. J., betreffend die Einziehung des Porto's für unfrankirte Vorstellungen an Gerichts-Behörden auf die zurückgehenden Adressen; Nr. 1989, die Verordnung zur Vervollständigung der Zusammensetzung der Kreis-Stände in der Rhein-Provinz, und Nr. 1990, die Verordnung, die Theilnahme des Kreises St. Wendel am Rheinischen Provinzial-Landtage betreffend. Beide vom 26sten desselben Monats.

Abgereist: Der General-Major und inter. Commandeur der 6ten Division, Freiherr von Quadt und Hüchtenbrock I., nach Prenzlow.

Die Leipz. Allg. Ztg. meldet aus Posen, 3. April: „Schon heute früh um 9 Uhr ist der Erzbischof v. Dunin von hier nach Berlin abgereist. An diesen Umstand knüpft man allgemein die Hoffnung, daß der verworrene Knoten der confessionellen Zerwürfnisse nunmehr doch noch auf friedliche Weise werde gelöst werden, eine Hoffnung, zu der man um so mehr berechtigt zu sein glaubt, als das erwähnte allerhöchste Schreiben in sehr gnädigen Ausdrücken abgefaßt sein soll. Selbst die Katholiken sind der Ueberzeugung, daß der im Ganzen sanfte und zu extremen Schritten sonst nicht geneigte Prälat in Berlin seinen natürlichen Regungen folgen und ungleich friedfertiger und biegsamer auftreten werde als hier, wo er sich von dem aufstachelnden Einflusse einiger starrsinnigen Individuen nicht frei zu machen wußte. Wie es heißt, sollen ihm die neuen, zur Regulirung und Feststellung der confessionellen Verhältnisse im preußischen Staate entworfenen Gesetze vorgelegt werden, und es steht zu hoffen, daß er sich mit denselben, da man auf die katholischen Dogmen alle irgend zulässige Rücksicht genommen, einverstanden erklären wird, zumal wenn es sich bestätigen sollte, daß der Papst selbst bereits in der Kölner Angelegenheit mildere Saiten aufgespannt und die Amtsführung des Generalverwesers Dr. Hüsgen in einem unmittelbaren Schreiben huldvoll belobt hat. Gewiß theilt jeder echte Christ, ohne Rücksicht der Confession, den Wunsch, daß die Strebungen, den kirchlichen Frieden ungetrübt zu erhalten, mit günstigem Erfolge gekrönt werden mögen. — Von der höchst bedenklichen Volksstimmung, die nach den Mittheilungen einiger auswärtigen Blätter in unserer Provinz herrschen soll, merkt man hier an Ort und Stelle durchaus nichts, und selbst die Fastenzeit, die, als allgemeine Beichtzeit, wohl zu tumultuarischen Auftritten hätte Veranlassung geben können, falls wirklich böse Absicht und hinreichender Zündstoff vorhanden gewesen wäre, ist ganz friedlich vorübergegangen. Auch sind die Nachrichten, die gewisse Zeitungen, namentlich der Schwäbische Merkur, und nach diesem der Hamburger Korresp., immer wieder von religiös-politischen Bewegungen verbreiten, die sich von hier aus dem Königreiche Polen mitgetheilt haben sollen, ganz grundlos. Ebenso verhält es sich mit dem russischen Armeecorps, das, nachdem seine öffentliche Concentrirung an unserer Gränze Widerspruch erfahren, nunmehr, den genannten Blättern zufolge, gar in aller Stille zusammengezogen werden soll. Referent ist vor kaum acht Tagen aus dem Königreiche Polen, in das er eine ziemliche Strecke über Kalisch hinaus eingedrungen, hierher zurückgekehrt und kann versichern, nirgend eine Spur von Truppenbewegungen wahrgenommen zu haben. — Höchst wichtig für den innern Verkehr in unserer Provinz ist die aus Berlin hier eingetroffene Nachricht, daß der Plan, eine neue Chaussee von Frankfurt a. d. O. nach Pinne, sechs Meilen von hier, wo sie in die Berlin-Posener Kunststraße einmünden soll, zu bauen, die allerhöchste Bestätigung erhalten hat. An der Spitze des Unternehmens soll der reiche Enmmerzienrath Henoch, der Besitzer des Bades Gleißen bei Meseritz, stehen. — In der vorigen Nacht ist hier plötzlich der Domherr v. Miszewski, der beim Beginne des kirchlichen Streites durch seine öffentlichen Erklärungen Aufsehen erregte, im 89. Lebensjahre gestorben. — Durch das anhaltende Schnee- und Regenwetter in den letzten Tagen vor Ostern ist die Warthe dergestalt gewachsen, daß das ganze weite Warthethal eine einzige Wasserfläche bildet und die dasselbe durchschneidende Eichwaldstraße an zehn Fuß unter Wasser steht. Schon jetzt dringt die Fluth in die niedrig gelegenen Vorstädte, und da dieselbe noch immer wächst, so ist auch für die Stadt selbst zu fürchten.“

Deutschland.

München, 31. März. Schon öfter war in Ihrer Zeitung von den Vorlesungen des Hrn. geheimen Hofrath v. Schelling die Rede, die er im Laufe des Winters über Philosophie der Mythologie und des Christenthumes gehalten hat. So wichtig jedes Wort ist, das er zur Lösung seiner schwierigen Aufgabe gesprochen, so tief eingreifend in Wissenschaft und Leben, so daß man der Bekanntmachung dieser Resultate seiner vieljährigen Forschungen als einem bedeutenden Ereigniß in der Geschichte unserer Literatur mit Recht entgegensieht, so verdienen doch vornehmlich die von diesem über allen Parteigeist erhabenen Denker am Schlusse seiner Vorträge geäußerten Ansichten über Ursprung und Bedeutung der christlichen Kirchen, namentlich über den Unterschied von Katholicismus und Protestantismus und den Kampf beider in ganz Deutschland im gegenwärtigen Augenblicke, wiedergehört zu werden. In der katholischen Kirche ist der Grund zu einem historischen Christenthume gelegt; sie ist der Fels, darauf die Kirche erbaut worden; allein einer neuern Zeit, einem zwar anfangs schon gegebenen, aber nicht zu voller Entwickelung gekommenen Princip war es vorbehalten, unabhängig von dem erstern, ihr zur letzten Verherrlichung zu helfen. Diese freie, gegen den ersten Anfang unabhängige Kirche entstand in Deutschland, und konnte da um so eher entstehen, als dem germanischen Geiste das Christenthum natürlich, nicht wie dem romanischen von außen angethan erscheint. Auch die letzten Schicksale des Christenthumes werden sich in Deutschland entscheiden. Das deutsche Volk ist das universeliste, wahrheitliebendste, Alles vermittelnde, das dieser Stellung zwischen den Völkern Europas Alles, selbst seine politische Bedeutung zum Opfer gebracht hat. Im deutschen Reiche haben die beiden Kirchen seit fast 300 Jahren mit gleichen politischen Rechten existirt; eine spätere Veränderung hat diese überall in Deutschland gesichert, was nicht umsonst geschehen und auch nicht wieder rückgängig zu machen ist durch das ohnmächtige Geschrei einiger Wenigen, die den Kampf, der vor 300 Jahren bereits entschieden worden ist, wieder anzufachen versuchen. Doch selbst dem böseſten Willen wird es nicht gelingen, bei solcher Undeutschheit der Gesinnung sich auf dauernde Weise Geltung zu verschaffen. Undeutsch ist diese Gesinnung; denn jene große religiöse Veränderung ist recht eigentlich aus dem Wesen des deutschen Geistes und Gemüthes hervorgegangen, und Jeder weiß, durch welche Mittel sie in einem großen Theile von Deutschland unterdrückt wurde. In solchen und ähnlichen Worten hat sich Schelling über die großen Fragen der Zeit ausgesprochen. Preisen Sie die Universität glücklich, wo so etwas möglich ist; allein auch die Stadt preisen Sie, wo ein solcher Mann hochgeehrt und geliebt von beiden Confessionen als Autorität anerkannt wird. Ja, ich muß hinzufügen, daß die eifrigsten Katholiken unter seinen Zuhörern, die bekanntlich nicht nur Studenten sind, seine Ansichten für die ihrigen erklären. (L. A. Z.)

Frankfurt a. M., 5. April. (Privatmitth.) Ein guter Theil der fremden Verkäufer und auch hiesiger Großhändler schicken sich bereits an, Frankfurt zu verlassen, um nach Leipzig zu gehen, wenn schon wir noch nicht an den Schluß der ersten Meßwoche gelangt sind. Auch über den Geschäftsgang seit den Osterfeiertagen vernimmt man wenig Erfreuliches. Allerdings trafen zu Anfang dieser Woche höchst belangreiche Zufuhren von Leder aus den respectiven Fabrikstätten ein. Man bezeigt sich indeß mit der Waare, was die Sohlleder anbetrifft, keinesweges zufrieden. Dasselbe soll nämlich nicht gehörig ausgetrocknet sein, was vielleicht in der Witterung seinen Grund hat. Das Oberleder dagegen wird zu vergleichsweisen sehr hohen Preisen gehalten, die auch bewilligt werden mußten, weil die zu Verkauf gebrachten Vorräthe dem Bedarf nur kaum entsprachen. Die Ursache dieser Unzulänglichkeit, die sich auch schon in der letzten Herbstmesse fühlbar machte, liegt in den landwirthschaftlichen Verhältnissen. Das in denjenigen Gegenden, von wo unserem Platze diese Ledersorte zugeführt wird, in frühern Jahren, namentlich 1837, stattgehabte Viehsterben und Futtermangel hatten dort den Viehstapel sehr vermindert. Um eben diesen Abgang zu ersetzen, sah sich der Landwirth genöthigt, seitdem mehr Jungvieh, als gewöhnlich aufzuziehen, und dessen um so weniger der Schlachtbank zu liefern. Daher denn jener Mangel an Kalbleder, der freilich dessen Preis für den Consumenten vertheuert, doch aber im höhern nationalwirthschaftlichen Interesse eben keine unerfreuliche Erscheinung ist, weil daraus hervorgeht, daß die Landwirthschaft im fortschreitenden Wiedererblühen begriffen ist. — Von namhaften Abschlüssen in Wolle, die gemeinhin schon in dieser Woche gemacht zu werden pflegen, hat man noch nicht viel gehört. Von den gewöhnlichen Einkäufern aus Belgien hat sich seither keiner blicken lassen; auch hat man wenig Hoffnung mehr, daß sie sich noch einfinden möchten. Als eine Merkwürdigkeit verdient angeführt zu werden, daß hier kürzlich einige Wollzufuhren aus dem Oesterreichischen eintrafen, die einen Theil ihres Weges auf der Eisenbahn von Oschatz bis Leipzig zurückgelegt hatten. — Gestern fand hierselbst die (bereits gestern erwähnte) Leichenbeisetzung des im vorigen Jahre der Freiheit zurückgegebenen Dr. med. Bunsen statt. Derselbe starb an einer Brustkrankheit, die während seiner vierjährigen Haftzeit zu Frankfurt, Mainz und Darmstadt aufgekeimt sein soll. Der Sarg wurde, des schlimmen Wetters ungeachtet, von einem zahlreichen Gefolge, worunter viele Aerzte, zur letzten Ruhestätte auf dem eine Viertelstunde von der Stadt belegenen Friedhofe geleitet, wo Dr. jur. Reitganum, des Verstorbenen ehemaliger Rechtsbeistand, die letzten Worte der Erinnerung an den Verblichenen sprach. Man bemerkte im Leichengefolge auch eine Deputation der zum Frankfurter Gebiete gehörigen Ortschaft Oberred, um deren Bevölkerung sich Dr. Bunsen ganz besondere Verdienste, bei Gelegenheit eines dort in der letzten schlechten Jahreszeit grassirenden epidemischen Nervenfiebers, erworben und die ihm vor einigen Monaten ihre deshalbige Dankbarkeit, durch Darbringung eines Ehrenbechers, zu Tage gelegt hatte. — Die Gattin des Herrn Ch. Durand, bisherigen Redakteurs des Journal de Frankfort, ist vorgestern von Paris hier eingetroffen, um ihre Kinder abzuholen, mit denen sie sich innerhalb einiger Wochen wieder nach dieser Hauptstadt begiebt; wo Herr Durand fortan seinen Wohnsitz nehmen wird. Man will in diesem Vorgange den Beweis gewahren, daß Herrn Durands Studiengenosse und spezieller Freund, Herr Thiers, noch immer die best begründete Aussicht hat, an das Staatsruder zu gelangen und somit auch ihn selber in eine Stellung zu versetzen, welche die bedeutenden Vortheile aufwiegt, die mit seiner hiesigen Stellung verknüpft waren. — Nach der bekannten Maxime, daß auch Gerüchte, sind sie noch so wenig thatsächlich begründet, der Zeitgeschichte angehören, da sie jedenfalls ein Produkt der Epoche und ein Kennzeichen des zu derselben waltenden Geistes sind, mag noch überflüssig bemerkt werden, daß hier gestern

das Gerücht von einem zu Paris ausgebrochenen Volksaufstande auftauchte. Man berief sich, zu dessen Beglaubigung auf Estafetten, deren mehrere von Straßburg angekommen, wohin die Anzeige davon durch den Telegraphen gelangt sei. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß sich dieses Gerücht noch vor Ablauf des Tages als eine müßige Erfindung erwies.

Darmstadt, 4. April. (Privatmitth.) Unsere landständischen Verhandlungen nähern sich mit raschern Schritten, als noch je in frühern Sessionen, ihrem Schlusse. Wir verdanken diesen beschleunigten Fortgang der Geschäfts-Expedition, dem Einklange, der zwischen Volksvertretung und Staatsregieruug herrscht, und den keinerlei verdrießlicher Zwischenfall gestört hat. Bereits ist das Ausgabe-Budget in der zweiten Kammer votirt. Nur wenige einzelne Positionen des Voranschlags wurden im Laufe der Debatte beanstandet oder abgelehnt. — Unter den Anträgen, die sich im Schooße eben dieser Kammer entwickelten, ist für die reellen Landesinteressen der bedeutsamste der Antrag des Deputirten Kestel von Mainz, in Betreff des zwischen der Krone Preußen und dem Königreich der Niederlande abgeschlossenen Handelsvertrags. Es wird darin die Besorgniß ausgedrückt, die darin für Holland stipulirten Handels-Erleichterungen möchten unsere einheimische Industrie benachtheiligen; weshalb die Staatsregierung zu ersuchen wäre, diesem Vertrage nicht beizutreten. Der in besorgliche Aussicht genommene Nachtheil kann aber speziell nur unsere Runkelrübenzucker-Fabrikation treffen, und das Erblühen dieses Industriezweiges erscheint, selbst beim Fortbestehen der bisherigen Verhältnisse, noch sehr zweifelhaft. Von derartigen Fabriken besteht überdies im ganzen Großherzogthume nur Eine, die des Erwähnens werth sei, und ihr Gründer, der den Ruf eines sehr geschickten Chemikers besitzt, hat für gut befunden, sein Etablissement an die zweite Hand käuflich zu überlassen, wenn schon es ihm keineswegs an den erforderlichen Geldmitteln fehlt, dasselbe in jeden nur möglichen Flor zu bringen. Man darf hieraus wohl schließen, daß der sonst sehr spekulative Unternehmer bei Fortsetzung jenes Betriebszweiges keine gar gute Rechnung zu machen sich getraute. Ueberdies wurde in keinem Vereinsstaate seither die Zuckerfabrikation mit so großer Schwunghaftigkeit, als in Preußen, betrieben. Dessen Staatsregierung, gegen die man gewiß nicht den Vorwurf, daß sie die materiellen Interessen ihrer Unterthanen vernachläßige, erheben kann, muß daher wohl zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß auch der befragte Vertrag keine diese Interessen beeinträchtigende Bestimmung in jenem Punkte enthalte; denn widrigenfalls würde sie sich wohl gehütet haben, darauf einzugehen. Wir folgern daraus, daß auch im Großherzogthum nur einige Sonderinteressen etwa dabei auf dem Spiele stehen, und daß somit der vorberegten Petition keine weitere Folge gegeben werden möchte. — Als Nachtrag des hohen Besuchs, dessen sich kürzlich Darmstadt erfreute, bemerken wir noch, daß bei der dem Großfürsten Thronfolger gestellten Wahl, im Großh. Palais oder im Gasthause zum Trauben das Nachtlager zu nehmen, Se. K. H. sich für letzteres entschied. Der Inhaber desselben hatte es auch in der That nicht an den erforderlichen Anstalten fehlen lassen, um sich der hohen ihm zu Theil gewordenen Ehre würdig zu beweisen. Alles, was Anstand und Geschmack nur irgend zu einer dem Range des erlauchten Reisenden entsprechenden Aufnahme zu erheischen schienen, war zu dem Ende von ihm aufgeboten worden. Von Seiten des Großfürsten aber wurde ihm dafür die schmeichelhafteste und großmüthigste Anerkennung zu Theil. — Unsere Residenz hat sich neue Ansprüche auf den Ruhm erworben, unter den schönkünstlerischen Produktionsstätten Deutschlands mit inbegriffen zu sein. Es geschah dies durch eine neue Oper, „das Leben ein Traum" nach Calderon von Dr. Adolph Steppes bearbeitet und vom Großherzogl. Concertmeister Schlösser in Musik gesetzt. Die erste Aufführung dieses Werkes war für den Ostermontag anberaumt worden; doch mußte dieselbe, wegen Unpäßlichkeit eines Mitgliedes des Opernpersonals, noch einstweilen verschoben werden.

Leipzig, 7. April. Vor Schluß unsers heutigen Blattes können wir nur noch anzeigen, daß die Leipzig-Dresdner Eisenbahn eröffnet worden und um 2 Uhr sich die Dampfwagenzüge unter dem lauten Jubel der überaus zahlreichen Menge in Bewegung gesetzt. (L. A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. April. Bei dem jährlichen Oster-Gastmahl, welches der Lord-Mayor gestern der Londoner Corporation und vielen anderen hohen und angesehenen Personen gab, unter denen sich auch der Herzog von Cambridge, der Marquis von Normanby und Sir Robert Peel befanden, vergaß sich Sir Francis Burdett in seinem neuen Tory-Eifer so weit, daß er einen völligen Angriff auf die Politik des Ministeriums begann und selbst gegen den anwesenden Marquis von Normanby und seine Verwaltung Irlands polemisiren wollte, worauf ihm aber von verschiedenen Seiten zugerufen wurde, er möchte nach Hause gehen und die Gastfreundschaft nicht auf so unanständige Weise stören. Da er sich aber nicht irre machen ließ und es dahin brachte, daß der Marquis von Normanby aufstand, um ihn zu antworten, so sah der Wirth selbst, der Lord-Mayor, sich genöthigt, den Eiferer zu ersuchen, er möchte doch bedenken, daß hier nicht der Ort und die Zeit sei, sich in dergleichen Polemik zu ergießen.

Für den Großfürsten Thronfolger von Rußland und sein Gefolge sind bereits für die Zeit vom 13ten d. M. bis zum 13. Juni zwei von den fünf großen Gebäuden, welche Mivart's Hotel bilden, von dem hiesigen Russischen Konsul, Herrn Benkhausen, gemiethet worden. Auf die Einrichtung dieser Logis sollen mehrere hundert Pfund verwendet werden. Es sind dieselben Räume, welche der Prinz von Oranien und seine Söhne während ihres letzten Besuchs in England bewohnten.

Marschall Clauzel ist gestern Abend nach Paris zurückgereist, weil er bei Eröffnung der Kammer zugegen sein will.

Frankreich.

* Paris, 3. April. (Privatmitth.) Die Commentare des Moniteurs und der Debats belehren uns über den Zweck des provisorisch ernannten Ministeriums. Die Eröffnung der Kammern sollen die bisherigen Hindernisse zur Zusammensetzung eines definitiven Kabinets aus dem Wege räumen. Abgesehen, daß man damit neue Schwierigkeiten gemacht, als da sind: die beinahe völlige Unmöglichkeit die Kammern mit einer Thronrede zu eröffnen, da ein transitorisches Ministerium doch dem Könige keine in den Mund legen kann; von der andern Seite ist es in den Annalen konstitutioneller Verfassungen unerhört, eine neue Kammer ohne Thronrede zu eröffnen; abgerechnet, diese beiden Schwierigkeiten, ist es nicht einzusehen, wie man auf diese Weise die früheren Hindernisse zur Bildung eines Ministeriums beseitigen will. Die Kammer hält seit 10 Tagen ihre regelmäßigen Conferenzen im Palaste Bourbon; ob sie officiell oder officiös sich versammelt, ändert wohl die Lage der Dinge nicht. Doch läßt sich bei einer genaueren Anschauung der Verhältnisse der eigentliche Zweck der Ernennung des provisorischen Ministeriums und der Eröffnung der Session nicht übersehen. Es ist dies zweifelsohne keine andere, als die Kammer-Präsidentenfrage vor der Bildung des definitiven Cabinets zu erledigen. Bekanntlich war diese Frage das wichtigste Hinderniß, woran die beiden vollständigen Combinationen Soult-Thiers-Passy und die Soult-Thiers-Guizot scheiterten; indem Hr. Thiers ohne die Verheißung des Präsidentenstuhls der Kammer an Odilon Barrot in kein Ministerium eintreten wollte. Man rechnet nun darauf, Odilon Barrot werde gegen Dupin, der die Partei des 15. Aprils jenen vorziehe, ohne Erfolg sich um die Präsidentschaft bewerben und sodann die Bildung eines neuen Ministeriums um vieles erleichtert sein. Allein in der Kammer hat man dieses feine Manöver Louis Philipps durchschaut und trifft Anstalten dagegen. Schon gestern wurde Hr. Thiers zum Präsidenten vorgeschlagen und erhielt von den karlistischen Rechten, den Linken und der äußersten Linken das Versprechen der Unterstützung. Es ist nun die Frage, ob der eigentliche Tiers-Partei, die Partei der Hrn. Dupin und die Doktrinäre in dieses Gegenmanöver eingehen werden. Resignirt Dupin und Duchatel auf die Candidatur der Präsidentenstelle, dann wird Hr. Thiers mit einer Majorität von 40—50 erwählt. In diesem Falle aber ist die Frage nur scheinbar oder momentan erledigt; denn ohne Thiers ist nun einmal kein neues Cabinet möglich; übernimmt dieser aber ein Portefeuille, dann tritt Odilon Barrot bei einer neuen Wahl unter seinem Schutze wieder als Bewerber der Präsidentenstelle auf und die Schwierigkeit die man beseitigen wollte, erscheint nach wie vor. Am Ende wird doch keine andere Wahl übrig bleiben, als in die Prätensionen Thiers einzugehen, ihm nebst dem Aeußern auch das Präsidium des Conseils zu übergeben und an Soults Stelle den Marschall Vallée ins Kriegsministerium zu setzen. In diesem Falle aber wäre es besser gewesen, wenn der unveränderliche Gedanke jene Zugeständnisse freiwillig gemacht hätte, als sich später dazu zwingen zu lassen. Es ist nicht zu verkennen, daß Louis Philipp in den letzten Tagen, allerdings den kritischsten seit der Julirevolution, die ihm stets eigenthümliche Gewandtheit und Umsicht verläugnet hat; zwei Mißgriffe sind es vorzüglich, die er hätte vermeiden sollen und die die gegenwärtige Schwierigkeit der Lage nur vermehrten. Den einen beging er dadurch, daß er nicht unbedingt in das ihm vorgelegte Programm gleich einging, und auf diese Weise die Schuld auf sich lud, als lege er der neuen Bildung eines Kabinets Hindernisse in den Weg. Den andern Mißgriff beging er dadurch, daß er Hrn. Thiers eine Gesandtschaft antrug, um ihn zu entfernen. Andurch werden die Parteien nur gereizter und ihre Prätensionen um so überspannter, der Knoten daher um so verwickelter, und Thiers nicht allein der große und unentbehrliche Staatsmann, sondern auch ein Märtyrer, den man des Landes verweisen wollte. Seitdem haben sich die Schaaren um den heiligen Mann von neuem gesammelt und ein jeder ist froh, den Zipfel seines Rockes zu küssen. Nach einem 20tägigen Interregnum ohne Ministerium folgt also ein noch längeres mit einem Ministerium, und es ist kaum abzusehen, wie diese Krisis anders als mit dem Dictatorate des Hrn. Thiers enden wird.

Der Gazette des Tribunaux zufolge, sind in dem Zeitraume von 1825 bis 1836 770,000 Individuen vor die Assisen oder die correctionellen Gerichtshöfe des Königreichs gezogen worden. Die Zahl der Verbrechen und gewöhnlichen Vergehen ist in diesem Zeitraume von 57,669 auf 79,930 gestiegen. Die Morde und Mord-Versuche haben sich in dieser Zeit um ein Drittheil vermehrt, die Zahl der Fälschungen fast um die Hälfte. Die Zahl der Vatermörder ist auf mehr als das Dreifache gestiegen. Diese bloßen Zahlen-Angaben werden genügen, um zu zeigen, wenn auch nicht wo, doch wie tief die Wurzel des Uebels liegt. Vor allen Dingen wäre aber wohl, um demselben zu steuern, eine Umarbeitung der Strafgesetze und eine Aenderung der Behandlung der Gefangenen nothwendig, die, wie oft schon erörtert, doch nie zur Ausführung kömmt.

Aus einer vergleichenden Uebersicht der Reisenden auf der Eisenbahn nach St. Germain in dem ersten Vierteljahr 1838 und 1839 ergiebt sich, daß in der angegebenen Zeit des vorig. Jahres die Bahn von 160,542 Personen, im gegenwärtigen Jahre aber von 216,204 Personen befahren wurde. Die Zahl der Reisenden ist also um 55,662 gestiegen.

Die Papiere, welche am ersten Tage der Liquidation Neigung zum Weichen zeigten, sind wieder im Steigen begriffen. Die 3proc. Rente ist von 80 . 15 auf 80 . 40 gestiegen.

Köln, 8. April. Nach Korrespondenz-Nachrichten aus Paris vom 4. April hat der König die heutige Sitzung der Deputirten-Kammer nicht eröffnet. Nach Vorlesung der Königlichen Ordonnanz, daß die Kammer eröffnet sei, zogen sich die Deputirten in die Büreaus zurück, und es wurde zur Wahl der Präsidenten und Sekretaire derselben geschritten. Zu Präsidenten sind gewählt: Lafayette, Passy (Hippolyte), Dupin, Merlin, Heanessi, Thiers, Lefebre, Leclerc und Clauzel. (Telegr. Dep.)

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 25. v. Mts. hatte der Senat nun auch die Debatten über die Adresse beendigt. Der Hauptgegenstand der Erörterung in der Deputirten-Kammer war jetzt eine Forderung des Kriegs-Ministers, daß die Armee von 15,000 auf 27,000 Mann gebracht werden möchte. Die Opposition hielt diesen Vorschlag für unerträglich mit den finanziellen Mitteln des Königreichs, man glaubte aber allgemein, daß der Minister am Ende doch entweder das Ganze oder wenigstens den größten Theil der verlangten Verstärkung bewilligt erhalten werde. Das Ministerium schien jetzt überhaupt ziemlich fest zu stehen, und so lange die Chartisten es zu unterstützen fortfahren, dürfte schwerlich eine Kabinetsveränderung stattfinden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte seinerseits auch eine Forderung an die Kammer gemacht; er verlangte 100,000 Pfd., um brasilianische Unterthanen in Gemäßheit des Traktats von 1825 zu entschädigen; an der Annahme dieses Vorschlages zweifelte man aber, weil portugiesische Unterthanen ähnliche Ansprüche, und zu weit höherem Belauf, an den brasilianischen Schatz zu machen haben. Am 23sten waren einige unangenehme Persönlichkeiten in der Deputirten-Kammer vorgefallen, in Folge deren man ein Duell zwischen zwei Mitgliedern derselben besorgte.

Niederlande.

Haag, 5. April. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind früh um halb 5 Uhr in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. (Telegr. Dep.)

Belgien.

Brüssel, 6. April. Durch eine Königliche Ordonnanz von heute ist Desmaisiers, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Finanz-Minister ernannt. (Telegr. Dep.)

Amerika.

New-York, 11. März. Es sieht hier sehr kriegerisch aus. An der Grenze von Maine und Neu-Braunschweig treffen fortwährend von beiden Seiten neue Truppen-Verstärkungen und Proviant-Zufuhren ein. Der General Scott, der die Amerikanische Grenzarmee befehligen soll, ist am 5. März in Portland angelangt; die Städte Bangor und Augusta gleichen einem Lager; gegen den Aroostook-Fluß, der das streitige Gebiet durchströmt, sind bereits zwei Detaschements von Amerikanischer Seite vorgerückt, um sich dort zu verschanzen; sie werden von den Generalen Hodsdon und Jarvis befehligt. Der Gouverneur von Maine soll mit den Maßregeln des Kongresses nicht zufrieden sein, sie wären ihm, heißt es, nicht energisch genug.

Lokales und Provinzielles.

Das Armenschulwesen in Breslau.*)

Der Bericht über die Verwaltung des hiesigen Armenschulwesens aus dem Schuljahr 18$^{37}/_{38}$, welchen die Armen-Direction zur allgemeinen Kenntniß bringt, giebt er-

*) Ein zweiter Bericht über diesen wichtigen Gegenstand ist uns bereits von anderer Seite her angemeldet. Red.

freuliche Beweise von dem Wohlthätigkeitssinn und der lebhaften Theilnahme, die die Stadt für diesen Verwaltungszweig seit Einführung der Städte-Ordnung zu bethätigen gesucht hat. Was im Jahre 1809 an Anstalten und Mitteln zum Unterrichte für Ausbildung der Kinder armer Eltern vorgefunden, hat lediglich dem frommen Wohlwollen der Kirche oder einzelner Privatpersonen seinen Ursprung verdankt. Das einzige Opfer, was die Stadt dem Elementar-Schulwesen bis zur gedachten Zeit gebracht, hat in einer Gabe von jährlich 100 Rtl. bestanden, welche zur Besoldung der damaligen Privat-Elementarschullehrer verwandt und 1816 dem Elementarschulfond überwiesen worden und wofür Kinder in den Pfarrschulen gegen ein geringeres Schulgeld Unterricht erhalten haben. Außerdem ist noch Schulgeld aus mehreren Fundationen, welche im Ganzen jährlich 125 Rtl. 18 Sgr. $4\frac{4}{5}$ Pf. eintrugen, bezahlt worden.

Die weise Regierung Friedrich Wilhelm III., welche die Städteordnung eingeführt, hat, wie in allen öffentlichen Bestrebungen, so auch in diese Verfassung erst neues Leben zu begründen gesucht. Zuvörderst sind die armen Kinder jeden Bezirks in öffentliche und Privat-Elementar-Schulen eingewiesen und das Schulgeld — anfänglich $2\frac{6}{7}$ Sgr., dann $7\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich — für sie aus der Bezirks-Armenkasse gezahlt worden. Die erste Armenschule wurde mit 46 Kindern am 1. October 1810 eröffnet, welche indessen mit einer Garnisonschule im Jahre 1811 wieder vereinigt wurde. Die Errichtung beständiger Armenschulen fand jedoch erst im Jahre 1817 statt, nachdem auf Beschluß der Armen-Direction ein Verzeichniß sämmtlicher Freischüler, welches die Zahl von 658 ergab, zusammengestellt worden war. Seit dieser Zeit sind 11 Freischulen, und zwar 8 evangelische, 2 katholische und 1 Besserungsschule, worin die Kinder aus den niedern Volksklassen, welche der Wohlthat einer tüchtigen elterlichen Erziehung entbehrend, dem Müßiggange und der Bettelei von frühester Jugend an preisgegeben, Unterricht erhalten, entstanden, die von einer Commission beaufsichtigt werden.

Ein Lehrer der Freischulen erhält jährlich 230 Rtlr. nebst freier Wohnung. Das Gehalt sämmtlicher Lehrer beträgt demnach	2530 Rthlr.
Behufs der Ertheilung des Unterrichts in weiblichen Arbeiten sind aber auch noch Lehrerinnen an diesen Schulen angestellt, von denen jede jährlich 40 Rtlr. erhält. Der Gesammtbetrag dieser Gehalte ist	440 „
Außerdem erhalten noch die Lehrer der Freischulen I., III., VI. und VII., daß sie die zweite Klasse in zwei besonderen Abtheilungen unterrichten, jährlich zusammen eine Remuneration von . .	96 „
Der Gesammtgehalt der Lehrer ist also . .	3066 Rthlr.

Die Opfer, welche die Commune zum Besten der Jugendbildung gebracht, haben im Jahre $18^{37}/_{38}$, incl. einer milden Stiftung von 399 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. betragen . . .	7254 Rtl. 11 Sgr. 7 Pf.
Wird hiervon das Lehrergehalt mit . . . . . . in Abzug gebracht	3066 „ „ „ „ „
so ist zur Bezahlung für Schulgeld u. andere Schulbedürfnisse die Summe von	4188 Rtl. 11 Sgr. 7 Pf.
verwendet worden, u. zwar:	
a. an Schulgeld für 1457 Freischüler, welche in Elementarschulen untergebracht sind	2624 Rtl. 12 Sgr. 8 Pf.
b. für Schulbedürfnisse	1563 „ 28 „ 11 „
i. e.	4188 Rtl. 11 Sgr. 7 Pf.

Die Zahl der Schüler in den eilf Freischulen hat betragen 2084. Ein Schüler in den Elementarschulen hat durchschnittlich 1 Rthlr. 24 Sgr. $\frac{9}{20}$ Pf., in den Freischulen 2 Rthlr. 6 Sgr. $7\frac{4}{5}$ Pf. und eine Freischule im Durchschnitt 420 Rthlr. 27 Sgr. $2\frac{1}{4}$ Pf. jährlich gekostet.

An Stiftungskapital besitzen die Freischulen 230 Rtl., von dessen Zinsen Schulbücher beschafft und Prämien an fleißige Schüler vertheilt werden. Im Laufe des gedachten Schuljahrs sind die Freischulen auch mit Geschenken von dem Publikum bedacht, die an die Schüler vertheilt worden, um selbige für ein geistiges und tüchtiges Leben zu gewinnen. Dank sei daher den Wohlthätern, welche dieses edle Wirken zu unterstützen, so freundlich entgegengekommen sind.

Wünschenswerth wäre es, in dem Berichte auch veröffentlicht zu sehen, wieviel seit der Errichtung dieser Freischulen für Bauten und an Miethe für Schullokalien verwendet worden, da die Opfer der Commune hierbei gewiß nicht gering sein werden. Aus den diesfallsigen Rechnungen diese Resultate herauszuziehen, ist freilich mühevoll, indessen doch belohnend, da viele der Bewohner der Stadt Breslau in Zweifel ziehen (?), daß von Seiten der Stadt, etwas zu Gunsten für Kirche und Schule gethan wird, was zu hören Schreiber dieses schon öfters Gelegenheit gehabt hat.

Die Controlle für die schulpflichtigen Kinder scheint hierorts noch sehr mangelhaft zu sein. Diesem Mangel abzuhelfen, dürfte des unvorgreiflichen Dafürhaltens am leichtesten dadurch zu begegnen sein, wenn jeder Hausbesitzer verpflichtet würde, darauf zu sehen, daß die Miether in seinem Hause die schulpflichtigen Kinder zum Schulunterrichte der Commission gehörig anmeldeten.

Schließlich drängt sich mir noch die Frage auf: sind denn sämmtliche Eltern von den 1457 Freischülern und den 2084 Schülern, welche die Armenschulen besuchen, wirklich so arm, daß sie auch nicht das Geringste für den Unterricht ihrer Kinder entrichten können? Q. —

Dramatische Vorlesung des Hrn. v. Holtei.

Die Leute — Schall ist ihnen nebst Anderem das Buch davon schuldig geblieben — sind hierorts minder eilfertig, etwas Neues sich ihnen Darbietendes mit Zudrang und Begeisterung, den Wintergarten ausgenommen, zu ergreifen, als wohl sonst wo. Holtei's dramatische Vorlesungen aber haben einen erwünschten Standpunkt erreicht, nämlich die Mehrzahl sagt: Sie gefallen mir. Und Einige sagen: Sie gefallen mir nicht. Das macht ihn zum Sieger. Denn wer es so weit gebracht, daß er nicht mehr mit der Mittelmäßigkeit zu kämpfen hat, mit dem Urtheil: Na, es ist „so so" gewesen, der hat gewonnen. Er ist über die unglückselige **juste milieu** hinweg.

Beide Leute, die da sagen, es hat mir gefallen, und es hat mir nicht gefallen, sind eigentlich vollkommen eins, denn dem Einen macht die Lust des Gefallens eben so viel Vergnügen, als dem Andern die Unlust des Mißfallens.

Und drum sind beide wiederum eingeladen, und Jedweder wird seine Freude dran haben, der zu loben und jener zu tadeln. Wer lobt, ist gewöhnlich verdächtig, drum will ich mich zunächst zu den Tadlern wenden. Da spricht Einer: Ich tadle die ganze Geschichte. Das Vorlesen eines Schauspiels ist Nichts an sich; denn ich will schauen dabei, nicht bloß hören. Dagegen sagen Andere: der Vorleser soll kein Schauspieler sein.

In den Jahren 1804—5 habe ich Iffland in Halle gehört, als er die Weihe der Kraft von Zacharias Werner in Deutschland den Leuten vorlas. Wer ihn nicht hörte, gehörte nicht zu den Gebildeten; der Rathskellersaal in Halle war überschwänglich voll. — Aber soll ich es zu meiner Schande gestehen, ich habe mein Lebetage keinen langweiligeren Abend erlebt, und hab' ich auch nicht vernommen, was die damaligen Coryphäen — Fr. A. Wolf, Schleiermacher, Steffens u. A. — dazu gesagt haben, ich beharre bei der Aeußerung, daß ich in einer vollkommenen Begeisterungslosigkeit die Lobreden darüber angehört habe, während die Leute sagten: Ja, der Mann hat sich zwischen deklamatorischem und dramatischem Vortrag gehalten, was man heute **juste milieu** nennt. Glücklich, wen eine Schule beschirmt; aber alle Schulen sind jetzt im Kampf! Siegreich ist nur der Gefallende! Glücklich, wer wie Holtei sich auf seinen guten Geist, der in ihm wohnt, verlassen kann! Nur der Lebende hat Recht. Ein Lebender, ein Lebendiger ist Holtei.

Während er hinter einem Tisch die Rede der natürliche Mitwirkung der Augen und Hände in natürlicher Willfahrung gewährt, würdet ihr euch, wenn er hinter einer spanischen Wand, also nur hörbar, nicht sichtbar, seine Hokuspokus machte, hinterher um ihn drängen, um den Mann zu sehen, der solche Wirkung hervorgebracht hat.

Seine Vermittelung des declamatorischen und dramatischen Vortrags scheint mir der Beachtung der sogenannten Aesthetiker, aber mehr noch des Genusses würdig; und wenn ich es den Leuten, die trotz der Begeisterten sich gern im Gegentheil erfreuen, gar nicht verdenke, wenn sie sich nach ihrer eigenthümlichen Weise belustigen, so wird doch immer das Urtheil feststehen, daß der unumsichtliche Tadler Aehnliches nur in vorliebiger Vergleichung, und nicht in Abmessung des Mehr und Minder, was da und dort ist, willkührlich ersonnen hat, während wir uns daran halten, daß eine sehr ausgebildete, lebendige, liebenswürdige Gabe dem Herrn von Holtei inwohnt, die nur bei denen nicht Beachtung finden kann, denen überhaupt die Kunst ein Nichts ist. Gm.

Wolle-Waschmittel.

In Oberschlesien spricht das Gerücht von Warnungen, welche in Oesterreich gegen die Pesther Wollewaschmittel ergangen sein sollen. — Die damit gewaschene, schneeweise Wolle soll viel an Elasticität und Krümpkraft verlieren; also den edelsten Eigenschaften der Wolle schaden. — Ohne dieses Gerücht verbürgen zu wollen, ist die Sache doch von zu hoher Wichtigkeit, um das Gerücht nicht zu veröffentlichen, um so mehr als die Pesther Fabrikanten des Mittels einander selbst den Vorwurf machen, die damit gewaschene Wolle werde harsch und spröde, und nur Eins der Mittel sei das rechte und unschädliche. — Wer aber mag diesen Streit, auf die Gefahr hin, den guten Ruf seiner Wolle zu verlieren, durch eigene Erfahrung entscheiden? — Die ohne künstliche Mittel sorgfältig gewaschene schlesische Wolle gilt ohnehin schon so sehr als Muster, daß man in den Attesten über die Güte der Pesther Wollewaschmittel diesen die beste Empfehlung durch die Versicherung zu geben glaubt, daß die damit gewaschene Wolle der besten schlesischen Wäsche gleichkomme. Wozu also in Schlesien noch kostbarere künstlicher Wollewaschmittel, deren Wirkung jedenfalls noch nicht als zweifellos gut erwiesen ist? Daß die Wolle durch die Anwendung des Waschmittels schneeweiß wird, ist noch kein Beweis für die Nützlichkeit des Mittels. Höchstens wird die Waare durch die auffallende Weiße dem Käufer in die Augen fallen, schwerlich aber sein Urtheil bestechen; ihn vielmehr besorgt machen, ob die Güte der Waare nicht durch irgend eine Beize gelitten hat. Dies kann am Ende der Fabrikant selbst nicht eher entscheiden, bis die Wolle wirklich verarbeitet worden ist. Der vorsichtige Fabrikant wird aber, um sicher zu gehen, in seinem Bedenken über die blendende Weiße, für diese eher einen geringern als höhern Preis bieten. Der Fabrikant verlangt von dem Producenten nur eine reine ungefärbte Wolle; ist diese von allen fremden Bestandtheilen befreit, folglich rein, so genügt sie ihm vollkommen; und er wird die Wolle nicht tadeln, wenn sie auch nicht schneeweiß ist, weil doch jede Wolle ohnedies vor dem Verarbeiten einer Fabrikwäsche unterworfen werden muß, wo man ihr, ohne Vermehrung der Kosten, leicht einen schneeweißen Glanz geben kann. Welche Wirkungen aber das schon auf den Schafen angewendete Wollewaschmittel später bei dem Verarbeiten und besonders bei dem Färben der Wolle hervorbringen wird, dies kann nur die Erfahrung entscheiden, um so mehr, als die Zusammensetzung jener Waschmittel noch geheim gehalten wird.

Wenn also in Schlesien die künstlichen Wollewaschmittel überhaupt überflüssig sein dürften, so möchte vor Allem noch die äußerste Vorsicht bei der Anwendung solcher Mittel zu empfehlen und jedenfalls rathsam sein, vor der Hand nur wenige Schafe versuchsweise damit zu waschen, und demnächst abzuwarten, ob die Käufer die künstlich gewaschene Wolle auch nur um so viel theurer bezahlen werden, als die Kosten des Waschmittels betragen; ist dies nicht der Fall, so möchte Mancher die Augenlust, schneeweiße Wolle auf dem Markte auszustellen, theuer bezahlen müssen.

Wer dennoch Versuche mit Wollewaschmitteln machen will, dem ist folgendes wohlfeile und gewiß unschädliche Mittel zu empfehlen. Man nehme

reinen Lehm, eine preußische Metze, und
grüne Seife, ein halbes Pfund;

der Lehm muß rein, d. h. möglichst frei von fremden Bestandtheilen, besonders ohne Beimischung von Thon, sein. Man prüft die Güte des Lehms leicht und am besten, indem man ein wenig davon in einem Glase Wasser auflöst. Guter Lehm löst sich im Wasser ganz auf, wogegen Thon, Sand und dergleichen unaufgelöst zu Boden fällt. — Hat man nun solchen Lehm, so löse man die Seife in zwei Quart heißem Wasser auf, und vermische dies Seifenwasser mit dem Lehm dergestalt, daß man die Mischung so lange umrührt und durcharbeitet, bis ein dünner Brei entstanden, — so ist das Waschmittel zum Gebrauch fertig. — Es reicht für 4 bis 5 Schafe hin. — Die Anwendung ist folgende. Man weicht die Schafe Abends durch einmaliges Treiben durch die Schwemme ein, ohne dabei die Thiere mit Händen zu waschen. Am andern Morgen, wenn die Schafe ausgetrieben werden sollen, stellt man einen Bottich, etwa einen Maischbottig, mit dem zubereiteten Waschmittel vor den Schafstall und und beschmiert jedes Schaf über und über mit dem Seifenlehm. Dies geschieht leicht, indem ein Mann das Schaf hält und zwei andere das Thier einschmieren, wobei man sorgt, daß der Lehm so dünne wie möglich aufgetragen wird. So eingeschmiert, läßt man die Schafe einige Stunden auf die Weide gehen, und wäscht sie alsdann in fließendem Wasser wie gewöhnlich einmal mit der Hand, und dann noch durch zweimaliges Durchschwimmen der Schwemme.

Der Lehm hat bekanntlich die Eigenschaft, daß er alle fettigen Theile begierig einsaugt, und sich alsdann durch Wasser abwaschen läßt, ohne Flecken zu hinterlassen. — Streicht man also Lehm auf die mit fettigem Schmuz durchdrungenen Spitzen der Wolle, so vermischt der Lehm sich binnen wenig Stunden so innig mit dem Schmuz, daß er diesen bei der Auflösung im Wasser ganz mit hinwegnimmt und die Wolle rein, weiß hinterläßt.

Reiner Lehm läßt sich zwar auch einfach ohne Zusatz von Seife anwenden, indessen löst er sich dann schwerer im Wasser auf und die Schafe werden sogleich nicht so leicht wieder von dem Lehm befreit.

Uebrigens versteht es sich von selbst; daß man statt grüner Seife auch weiße anwenden kann; erstere ist jedoch wohlfeiler und darum vorzuziehen.

Sollten Schäfereibesitzer dieses einfache, von mir übrigens durch Erfahrung schon bewährt gefundene Waschmittel durch Versuche erproben, so wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Erfolge davon in diesen Blättern mitgetheilt würden. W. T.

Reichenbach, 9. April. (Privatmitth.) Am 5ten d. M. erfreuten uns die Quartett-Mitglieder des Breslauer Künstlervereins mit einer musikalischen Abend-Unterhaltung. Einem Quartett für Streich-Instrumente von Beethoven folgten concertirende Piecen für die Violine und für das Cello von Beriot und von Kummer, mit Begleitung des Flügels vorgetragen von den Herren Lüstner und Kahl, und 2 Fantasieen für den Flügel von Thalberg und von Köhler, vorgetragen von Herrn Köhler. Den Beschluß machten concertirende Variationen von Maurer für 2 Violinen und Cello, mit Flügelbegleitung, vorgetragen von den Herren Lüstner, Klingenberg und Kahl. Außerdem hatte auch Herr Klingenberg die Güte, wiederholt ausgesprochenem Wunsche zufolge, ein von ihm selbst componirtes, von Heine gedichtetes, Lied zur Aufführung zu bringen. — Eine Beurtheilung über die Auswahl und Ausführung der genannten Piecen folgen zu lassen, liegt nicht im Interesse dieser blos Bericht abstattenden Zeilen. Auch fühlt sich Ref. dazu weder aufgefordert, noch befähigt. Ueber den Platz, den die Leistungen des Breslauer Künstlervereines auf der Stufenleiter der Kunst einnehmen, waltet ja ohnehin kein Zweifel ob, da dieselben bereits auf eine sehr ehrenvolle Höhe auch von Solchen hingewiesen worden sind, denen über Productionen im Gebiete der Tonkunst mit Recht ein Urtheil zugestanden werden muß. Hier irgend etwas zur nähern Bezeichnung des Standpunktes, auf dem die geehrten Herren Künstler, als solche, stehen, hinzuzufügen, wäre daher eben so überflüssig, als es anmaßend (?) erscheinen würde. Nur das fühlt sich Ref. noch zu erwähnen gedrungen, daß der den Leistungen der Herren Concertgeber anderweitig zugestandene hohe Werth

auch bei dem am 5. April zahlreich versammelten Publikum eine sehr lebendige Anerkennung gefunden hat. Noch lange wird das Andenken an jenen so genußreichen Abend in den Herzen vieler Musikfreunde fortleben, und Ref. begegnet gewiß einem von Vielen gehegten Wunsche, wenn er hiermit an die Herren Künstler die Bitte richtet, nicht allzulange mit einer Wiederholung ihres Besuches zu zögern. — 6. 6.

— Gleiwitz, 1. April. Heute feierte der Königl. Oberhütten-Inspector, Ritter des Rothen Adler-Ordens, Herr Schulze, der sich um die hiesige Eisengießerei so hoch verdient gemacht hat, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die HH. Hütten-Inspector Kalide, Materialien-Rendant Kreyher und Hauptmann Chuchul, Vorsteher der Emaillir-Anstalt, hatten im Namen der Hüttenbeamten die würdevolle Feier angeordnet. — Am Vorabende überraschte der Königl. Oberst-Lieutenant und Commandeur des 2. Ulanenregiments Herr von Lupinski den Jubelgreis durch seinen Glückswunsch und durch eine herrliche Musik, ausgeführt von dem Trompetercorps des Regiments. Am Festtage selbst brachten zuerst seine Kinder und andere Anverwandte mit Ueberreichung passender Gedichte und Geschenke dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Um 10 Uhr begaben sich die hiesigen Hüttenbeamten, geführt von den Herren Oberbergräthen Neil und Lehmann, die zur Verherrlichung des Festes hierher gekommen waren, zu ihm, und der Herr Oberbergrath Neil theilte ihm ein Schreiben mit, wodurch der Jubelgreis von Sr. Majestät dem Könige zum Oberbergrathe ernannt wurde, die Beamten aber überreichten ihm einem prachtvoll gearbeiteten Pokal. Hierauf erschienen die Schüler u. Schülerinnen der Hüttenschule und überreichten auf einem geschmackvoll decorirten Kissen ein auf Atlas gedrucktes Festlied, in dem sie ihre kindliche Dankbarkeit ausdrückten, und sangen es unter der Leitung ihrer Lehrer, an den Stufen des Hauses, das zu diesem Feste mit Bändern und Guirlanden geschmückt war, ab. Nach diesem verfügten sich der Director des Gymnasiums, Herr Dr. Kabath, mit zwei Collegen, eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, der Königl. Kreis-Landrath Herr von Gröling, der Kreis-Justizrath und Director des Gleiwitzer Land- und Stadtgerichts Herr Engel, der Superintendent Herr Jacob, der katholische Stadtpfarrer Herr Hänsel, der Oberpostsecretair Herr Rauch und so viele andere Freunde zum Jubilar, um ihm zu diesem seltenen Feste Glück zu wünschen. Gerührt empfing der Jubelgreis und seine Familie die ihm gezollte Aufmerksamkeit, herzlich jedem einzelnen dankend. Jetzt erschien ein Zug von einigen siebenzig Hüttenleuten, größtentheils aus Meistern bestehend, neu und schön uniformirt, geführt von dem Herrn Hütten-Inspector Kalide und überreichten nach einer Rede des Herrn Hauptmann Chuchul eine von Eisen gegossene, broncirte Büste, den Jubelgreis gut getroffen darstellend. Ein dreimaliges Lebehoch wurde dem Greise gebracht. Die Hütten- und Bergbeamten von Königshütte, Rybnik, Paruschowitz, Malapane, Tarnowtz und Kreutzburger Hütte waren jetzt auch eingetroffen, um ihre Glückwünsche darzubringen. So war die Feier würdevoll begonnen, das heiterste Wetter begünstigte alle Anordnungen, und eine große Menschenmenge aus allen Ständen erhöhte das Fest. Nachmittags gegen 2 Uhr versammelten sich die Freunde und alle Gäste, über 70 Personen, zu einem Festmahle im Hüttengasthause. Heiterkeit herrschte an der Tafel, zumal der Jubelgreis munter und wohl an Allem theilnahm. Eine schöne Vase von Porzellain mit der hiesigen Eisengießerei stand vor dem Sitze des Gefeierten. — Indessen war der Abend herangerückt, und der ganze Hüttenplatz war prachtvoll mit Lampen und Kohlenfeuern erleuchtet. Am Hause des Jubialrs war die passende Inschrift: Dem Jubelgreise J. W. O. Schulze, 1789 und 1839 angebracht; der hohe Ofen, der seit 43 Jahren so manche Campagne gemacht, strahlte herrlich im Feuer. Der Jubelgreis durchschritt heiter den Platz, herzlich dankend allen denen, die so einen frohen Tag ihm bereitet.

Mannichfaltiges.

— Vor einigen Tagen wurde in Paris die schon höchst seltene und gefährliche Operation des Kaiserschnitts unter den seltensten Umständen, nämlich an einer nur 37 Zoll hohen Zwergin von äußerster Mißgestalt, mit unverhältnißmäßig großem Kopf und halbblödsinnig, vollführt. Es ergab sich dabei, daß das arme Geschöpf die abscheulichste Behandlung erfahren hatte. Ihre Eltern hatten sie einem Spekulanten verkauft, der sie für Geld sehen ließ; ihr Zustand war von diesem nur in der Erwartung, daß ihre Nachkommenschaft eben so mißgestaltet sei, und daher der Gewinn ihres Besitzers sich verdoppeln werde, herbeigeführt worden. Indeß wurde sie während der Schwangerschaft krank, der Erwerb durch sie stockte, ihr Besitzer verließ sie, und so kam sie im elendesten Zustande, kaum mit Lumpen bedeckt nach Paris in das Hospital der Klinik der Medicinschule. Professor Dubois machte die Operation an ihr, weil durch diese die einzige Möglichkeit vorhanden war, sie und ihr Kind vom gewissen Tode zu retten. Eine ungemeine Anzahl von Studenten hatte sich als Zuschauer eingefunden, doch der Professor war so menschlich zu erklären, er werde die Operation nicht eher vornehmen, bis die Zahl derselben sich auf die gewöhnliche vermindert habe. In der That waren die meisten Studenten so richtig fühlend, daß sie sich entfernten. Die Kranke wurde hierauf hereingebracht und der Professor begann die Operation mit sicherer Geschicklichkeit. Doch bald zeigte es sich, daß die innere Organisation der Kranken eben so unregelmäßig und Hindernisse darbietend war, als die äußere, so daß die gewöhnlichen Schwierigkeiten sich noch durch außerordentliche vermehrten. Das Resultat der Operation war indessen, daß ein durchaus wohlgestaltetes Kind, weiblichen Geschlechts zu Tage gefördert wurde; obgleich die Schmerzen dabei die des natürlichen Herganges wohl kaum übersteigen möchten, war die Mutter doch sehr erschöpft. Sie hatte nur noch so viel Besinnung, um bei den ersten Lauten des Kindes zu fragen, ob es lebe, und welchen Geschlechts es sei. Rührend war der Blick, den sie auf das kleine Wesen warf. Trotz der fortdauerndsten Sorgfalt ist die Mutter doch gestorben. Das Kind befindet sich wohl.

— In Mailand soll, nach der Behauptung eines dortigen Blattes, ein Chirurg, Namens Cumano, einem Blindgebornen das Gesicht verschafft haben. (?)

— Wer liest jetzt noch Ronansbrunnen v. Walter Scott? Jüngere Namen haben den einst allgemein gefeierten des schottischen Novellisten verdrängt, und besonders jener Roman hat selbst in England nie den stürmischen Enthusiasmus zu erregen vermocht, dessen sich die übrigen desselben Verfassers zu erfreuen hatten. Anderer Meinung sind freilich von je die Bewohner des Städtchens Janerleithen gewesen, bei welchem St. Ronan's Well liegt. Seitdem es durch Acclamation der geschmeichelten Notablen in St. Ronan umgetauft worden, zieht dieser Name fortwährend eine so große Anzahl von Badegästen aus allen Gegenden des Landes herbei, daß die Mittel und Häuser der Einwohner so bedeutend gewachsen sind, und stets neue Anlagen nöthig werden, deren Namen aus Dankbarkeit gegen den selbstgewählten genius loci mannichfach an Walter Scott erinnern. So fand jüngst ein Reisender in dem Städtchen einen Abbotsford-Platz, ein Marmion-Hotel, eine Wawerley-Straße u. dgl. m. Wie lange wird es aber dauern, und auch diese Benennungen sind für die Mehrzahl zu todten und bedeutungslosen Zeichen geworden.

—r.

Redaktion: E v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, zum erstenmale: „Lindane", oder: „der Pantoffelmachermeister im Feenreich." Großes romantisches Zauberspiel in 2 Akten. Nach Bäuerle's Parodie: „die Fee und der Ritter", bearbeitet von Leopold Bartsch. Musik arrangirt vom Musikdirektor Kugler.

Gewerbeverein.

Technische Chemie: Donnerstag den 11ten April Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Dramatische Vorlesung von Holtei.

Heute Donnerstag d. 11. April um sieben Uhr, im Knappe'schen Saale, (zweites Abonnement): der standhafte Prinz, von Calderon. Hierauf: der alte Feldherr.

Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in der Musikhandlung des Hrn. Cranz und des Abends an der Kasse zu haben.

Erster Viertel-Jahres-Bericht pro 1839.

Am Schlusse des Jahres 1838 verblieben 9 kranke Kinder in der Anstalt zur Pflege. Hierzu wurden im Laufe des ersten Vierteljahres 22 kranke Kinder aufgenommen. Genesen entlassen wurden in dem besagten Zeitraume 12 Kinder; es starben 6 Kinder, und es verblieben daher am 1. April d. J. in der Pflege 13 kranke Kinder.

Seit dem 10. Januar d. J., als dem ersten Stiftungs-Jahrestage der Anstalt, hat sich die Zahl der aufgestellten Betten um 3 Betten erhöht und auf 14 Betten gestellt, worunter wir Eines, als durch die Wohlthätigkeit des Kaufmanns Herrn Carl Milde jun. gestiftet, dankend zu erwähnen, uns gedrungen fühlen.

Trotz dieser Vermehrung der aufgestellten Betten war es uns noch immer nicht möglich, dem großen Andrange der Hülfesuchenden vollkommen genügen zu können; daher legen wir allen wohlthätig gesinnten Bewohnern hiesiger Stadt die dringende Bitte an das Herz: unserer Anstalt ihre milden Gaben zuzuwenden, welche Herr Dr. Bürkner, wohnhaft Schmiedebrücke Nr. 36, zu empfangen jederzeit bereit ist.

Das Lokal der Anstalt befindet sich Offene Gasse Nr. 1, und wird jeder freundliche Besuch derselben uns höchst erwünscht sein.

Breslau, d. 10. April 1839.

Hospital für kranke Kinder armer Eltern.
Das Directorium.

Bei uns ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Gedichte von Eduard Vogt.

8. br. 1 Thlr. 6 Gr.

Diese Sammlung enthält: Lieder, Octaven, Sonette, welche durchweg heitere Gemüthlichkeit und Frische, und hinwiederum tiefes Gefühl und religiöser Zartsinn charakterisiren; sodann Lebensbilder, Romanzen und Legenden, deren kindlicher Ton sie wohl zu Lieblingen des deutschen Volks machen dürfte. Wir sind überzeugt, daß diese Sammlung, welche sich ihrer ganzen Richtung nach den Produktionen unserer schwäbischen Dichterschule anschließt, eine nicht unbedeutende Rangstufe unter den poetischen Erscheinungen der neueren Zeit einnehmen wird.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Englands Schiller.

Stuttgarter Ausgabe in Taschenformat.

In der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart ist so eben im Formate der neuen Ausgaben von Schiller, Rotteck und Shakspeare erschienen:

Lord Byron's sämmtliche Werke,

nach den Anforderungen unserer Zeit, in 8 bis 10 Bänden, neu übersetzt von Mehreren.

Dritter und vierter Band.

Enthaltend:

1) Die beiden Foscari, übersetzt von H. Kurtz.
2) Der Corsar, übersetzt von E. Ortlepp.
3) Lara, übersetzt von Duttenhofer.
4) Tasso's Klage, übersetzt von H. Kurtz.
5) Sardanapal, übersetzt von Kottenkamp.
6) Cain, übersetzt von E. Ortlepp.

Feinstes Velinpapier. Preis 6 Gr. pr. Bd.

Wir geben die gelungenste Uebersetzung der Werke des größten Dichters der Welt in einer Prachtausgabe zu einem Preise, der Jedermann die Anschaffung möglich macht. Unser Vertrauen auf die Theilnahme des deutschen Publikums wurde seit Beginn des Unternehmens glänzend gerechtfertigt: die erste sechstausend Exemplare starke Auflage des Werkes war vier Wochen nach Erscheinen vergriffen, so daß vom ersten Bande weitere viertausend Exemplare gedruckt werden mußten. Band 5 und 6 sind unter der Presse, das Ganze druckfertig, so daß wir bis Ende Juni d. J. den Schluß versenden zu können hoffen. Auf je 10 Exemplare wird ein Frei-Exemplar gegeben.

In jeder Buchhandlung ist eine Probe der Uebersetzung gratis zu erhalten. — Zu Bestellungen empfehlen sich die Buchhandlungen von: G. P. Aderholz, Gosohorski, Schulz und Komp., Leuckart, Neubourg in Breslau.

Mała Encyklopedya polska.

W tych dniach wyszła, nakładem Ernesta Günthera w Lesznie

Mała Encyklopedya polska

1szy Zeszył
Litera Aa — Cha.

Wychodzić będzie poszytami grubośći pięciu arkuszy, i w przeciągu roku zostanie ukończoną. Cena każdego poszytu na pięknym drukowym papierze, wynosi 10 srg. czyli 2 Złp., na welinowym papierze 20 srg. czyli 4 Złp.

Zamowienie przyjmują wszystkie księgarnie pruskie, polskie, galicyjskie, rossyjskie i niemieckie. (w Wrocławiu w księgarni Aderholza.)

Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlesien, namentlich den Herren Magistratualen, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geistlichen und Lehrern 2c., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniß von Schlesien, empfehlen wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werk:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische

Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuß. Provinz Schlesien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfaßt von J. G. Knie, Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von J. M. L. Melcher, Commissionsrath, Raths-Sekretair, Prem.-Lieut. v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfältiger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie 2c. 3) Die Antheile eines Ortes, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und 5) den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landschafts-System. 7) Den Landschaftlichen, 8) den Landräthlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat, wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der Himmelsgegend. 10) Ebenso die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 12) Den kirchlichen Verband. 13) Ob am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Patron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyteriate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdictions-Verhältniß mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Vorwerke, Lehngüter, Erbscholtiseien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrikations- u. Förderungs-Beträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 22) Auch Bade- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche und Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vormaligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landschafts-Systemen, Archipresbyteriaten, Superintendenturen und Schul-Inspectionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden 2c. 2c., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schlüßlich nur noch, daß durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung
von Graß, Barth und Comp.
in Breslau.

Anzeige für die resp. Schul-Vorstände und Lehrer.

Vorschriftsmäßig lithographirte Formulare von

Schul-Revisions-Protokollen,

für jede der beiden Confessionen besonders; desgleichen allgemein brauchbare Formulare von

Schul-Zeugnissen

sind nunmehr stets vorräthig bei

Graß, Barth u. Komp. in Breslau.

Gründlichen Unterricht

in der polnischen und russischen Sprache ertheilt der Privatlehrer Kotecki, Hintermarkt Nr. 1, erste Etage.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 84 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 11. April 1839.

In der Buchhandlung Ignaz Kohn (Schmiedebrücke, Stadt Warschau) sind antiquarisch zu haben:

Kamptz Annalen,

1817 bis 1838, nebst 3 Registerbänden, ganz neu, elegant Halbfrzband. Pränumerations-Preis 80 Rthlr., für 40 Rthlr.

Subhastations-Patent.

Die hierselbst auf der Mathiasstraße gelegenen Grundstücke Nr. 60 und 59, ehemals Nr. 24 und 25, der Vincenz-Gerichtsbarkeit, auf 6527 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf. und auf 558 Rthlr. 28 Sgr. 3 D'r. im Durchschnitt gerichtlich abgeschätzt, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Der Bietungs-Termin steht am 13. August k. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Lühe in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an. Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden alle unbekannten Realprätendenten hiermit zur Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Breslau, den 14. December 1838.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des auf der Ohlauer Straße und am Seitenbeutel Nr. 939 und 953 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 19 und 8 belegenen Hauses, abgeschätzt nach der Durchschnittstaxe auf 20,475 Rtlr. 3 Sgr. 5 Pf., im Wege der freiwilligen Subhastation, haben wir einen Termin auf

den 30. April 1839 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst angesetzt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. März 1839.

Das Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 137 und 138 Tit. 17 Theil 1 des allgemeinen Landrechts wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausschüttung der Nachlaß-Masse des verstorbenen Oekonomen Adolph Geisler bevorsteht und binnen 3 Monaten erfolgen wird, nach welcher Frist sich die etwa noch vorhandenen unbekannten Erbschafts-Gläubiger an jeden der Miterben nur pro rata ihres Erbtheils halten können.

Breslau, 4. März 1839.

Königliches Stadtgericht. 1. Abtheilung.

Uecke.

Oeffentliche Vorladung.

Auf der Nieder-Goczalkowitzer Feldmark, unweit der Ueberfahrt über die Weichsel, auf der Straße von Pleß nach Bielitz, sind am 4. December v. J. zwei mit österreichischen Steuersiegeln versehene Kuffen Ungarwein, resp. 2 Centner 98 Pfund und 3 Ctr. 14 Pfd. an Gewicht, in der Erde vergraben gefunden und als wahrscheinlich eingeschwärzt in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb vier Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser öffentlichen Bekanntmachung sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte und deren steuerrechtlichen Besitz darzuthun, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift des § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden.

Breslau, den 11. Februar 1839.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director

v. Bigeleben.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf der zu Zirkau sub Nr. 2 belegenen, dem Carl Friedrich Kothe gehörigen Bauer-Nahrung haften aus dem Schuld- und Verpfändungs-Instrumente vom 2ten Juli 1822 sub Rubrica III. loco 6, für den Bauer-Auszügler Christian Zöller daselbst eine Rest-Antheils-Post von 602 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. worüber bereits quittirt, das Instrument aber verloren gegangen ist.

Auf den Antrag des Besitzers werden alle Diejenigen, welche an das verloren gegangene obbezeichnete Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Bescheinigung derselben in dem auf

den 13. Juni dieses Jahres Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstätte anstehenden Termine unter der Verwarnung hiermit vorgeladen, daß bei ihrem Nichterscheinen sie nicht nur mit ihren etwanigen Ansprüchen präcludirt, sondern ihnen auch deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das mehrerwähnte Instrument für amortisirt erklärt und die Post im Hypotheken-Buche gelöscht werden wird.

Sprottau, den 5. Februar 1839.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bönigk.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlasse des Bürger Johann Just gehörige brauberechtigte Haus nebst zugehörigen Grundstücken Nr. 31 zu Wünschelburg, auf 1509 Rthlr. 8 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, soll den

19. April d. J. Nachmittags 4 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Neurode, den 4. April 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Held.

Bekanntmachung.

Die bisher bei uns bevormundet gewesene Caroline Adeline Amalie, verehelicht gewesene Sackträger Funcke, geborne Wunderlich, und deren Ehemann, der Sackträger Joseph Funcke, haben die mit dem jetzt erfolgten Eintritt der Volljährigkeit der Erstern gesetzlich anfangende Gütergemeinschaft zu Folge gerichtlicher Erklärung vom 26. März 1839 ausgeschlossen.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 30. März 1839.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Benutzung der zum Königlichen Domainen-Rent-Amte Ohlau gehörenden wilden Fischereien, im Ohlauer Kreise gelegen, als:

1) im Oder-Mühl-Graben und im Rade-Sumpfe;
2) in der Oder, vom neuen und alten Polnisch-Steiner Wehre ab, bis an die Lindner Grenze;
3) in der Oder zwischen dem alten Polnisch-Steiner Wehre und dem neu geschütteten Damme, welcher zum neuen Wehre führt;
4) in der Oder vom neu geschüttete Damme und dem neu gebauten Wehre bis zur Oderbrücke bei Ohlau;
5) in der alten Oder bis zum Durchstich;
6) im Ohlau-Flusse auf Jätzdorfer Grunde und im Schleussen-Graben bei der Jätzdorfer Mühle bis zur Ohlauer Stadt-Grenze;
7) im Schaf-Graben oder in der Hünerschen Bache von der Rosenhainer Grenze bis zum Ausfluß in die Oder;
8) in der Smortawer Bache, so weit sie auf Peisterwitzer Gebiete fließt,

sollen zufolge hoher Bestimmungen auf 3 Jahre, nämlich vom 1. Juli 1839 bis dahin 1842 im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden, wozu ein Termin auf

den 15. April c.

anberaumt worden, welcher von Vormittags 10 bis Nachmittag 6 Uhr in dem Steuer- und Rent-Amts-Lokale in Ohlau dergestalt abgehalten werden wird, daß die Fischereien von 1 bis 5 des Vormittags, und die von 6 bis 8 des Nachmittags zur Verpachtung kommen werden.

Pachtlustige werden demnach hierdurch eingeladen, sich an dem gedachten Termine in dem Amts-Lokale einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Verpachtungs-Bedingungen können jederzeit bei dem Königl. Rent-Amte Ohlau eingesehen werden.

Ohlau, den 27. März 1839.

Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung einer allgemeinen Latrine für die Kasernen im Bürgerwerder hierselbst erforderliche Maurer-Arbeit, Zimmer-Arbeit, so wie die Anfertigung eines Lehmdaches, soll höherer Bestimmung gemäß in Entreprise gegeben werden. Wir haben hierzu auf den Mittwoch, als den 17ten d. M. in unserm Bureau, Klosterstraße Nr. 3, einen Termin anberaumt, welches wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß die dieser Entreprise zum Grunde liegenden Bedingungen täglich vorher bei uns eingesehen werden können.

Breslau, den 9. April 1839.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Wäcker.

Mühlen-Anlage.

Der Bürger Anton Schönwiese zu Patschkau beabsichtigt auf seinem Besitzthum in Gollendorf, hiesigen Kreises, an dem Neissemühlgraben eine neue unterschlägige Wassermühle mit einem Mahlgange anzulegen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und wird Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, dasselbe binnen acht Wochen präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzuzeigen, da späterhin Niemand damit weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung höhern Orts nachgesucht werden wird.

Münsterberg, den 4. April 1839.

Königl. Landrath des Münsterberger Kreises.

Einladung.

In Gemäßheit des § 40 der Statuten werden die Herren Actionäre des Theater-Actien-Vereins zu einer

auf den 29. April c. Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Börsen-Lokale anberaumten ordentlichen General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen.

Außer den nach §. 41 den ordentlichen General-Versammlungen überwiesenen, werden folgende Gegenstände zur Berathung und Entscheidung gebracht werden:

1. die Wahl der Commission zur Prüfung der Rechnungen;
2. die Bestimmung, welcher von zwei, mit gleicher Stimmenzahl gewählten Stellvertretern in das Directorium eintreten solle;
3. die Genehmigung des öffentlichen Verkaufs der unbrauchbar befundenen Inventarienstücke;
4. die Bestimmung der gegen die säumigen Einzahler der Aktienbeträge zu ergreifenden Maaßregeln;
5. die Genehmigung zur Contrahirung eines zur Ausführung des Baues des Theaters erforderlichen Darlehns.

Den abwesenden Herren Actionairen ist es gestattet, sich durch einen aus der Zahl der übrigen Actionaire gewählten und schriftlich bestellten Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Breslau, den 9. April 1839.

Die Direction des Theater-Actien-Vereins.

Lehrbrief.

Dem längst gefühlten Bedürfnisse, einen Lehrbrief, für die Ausgelernten der verschiedenen Professionen, und dem heutigen Zeitgeschmack angemessen, zu entgegnen, habe ich einen solchen nach einer Zeichnung des Bildhauer Hrn. Mächtig, durch Hrn. Eichens in Berlin in Kupfer stechen lassen.

Derselbe ist in seiner Ausführung von mehreren Sachverständigen als so gelungen beurtheilt worden, daß er vollkommen als Kunstblatt zu betrachten ist.

Ich empfehle daher diesen Lehrbrief, dessen Inschrift so eingerichtet ist, daß dieselbe für die Ausgelernten der Wohllöblichen Zünfte, wie auch für diejenigen, welche bei Meistern, die nicht den Zünften beigetreten, gelernt haben, anwendbar ist.

Der Preis eines solchen Exemplars ist auf 15 Sgr. festgestellt.

Breslau, den 11. April 1839.

F. Karsch,

Kunsthandlung, Ohlauer- und Bischofsstraßen-Ecke Nr. 69.

Auktion.

Am 12. April c., Nachmitt. 2 Uhr, sollen in Nr. 2 Langegasse (vor dem Nikolaithore)

35 Tonnen Steinkohlen-Theer,

zur Kudraßschen Concurs-Masse gehörig, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 13. März 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Wegen Aufgabe der Schmiedewerkstätte Karlsstr. Nr. 1, werde ich das dazu gehörige vollständige Handwerkszeug nebst einem Vorrath von neuem und alten Eisen, Montag den 15ten d. Vorm. von 9 Uhr an daselbst versteigern; worauf ich die Herren Schmiede- und Schlossermeister hierdurch aufmerksam mache.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Wein-Versteigerung.

Sonnabend den 13ten d. M., Vorm. um 10 Uhr, werde ich Albrechtsstraße in Nr. 22 einige hundert Flaschen Petit-Burgunder, feinen Medoc und Haut-Sauterne in Partieen zu 10 Flaschen versteigern. Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Empfehlung billiger Mode-Waaren.

Da ich durch Uebergabe meines Lokals verhindert wurde, mein noch vorräthiges Waaren-Lager fernerweitig zu veräußern, so biete ich solches einem geehrten Publikum zu sehr herabgesetztem Preise ergebenst an.

L. Oppenheimer,
Nikolaistraße Nr. 77, im Hofe eine Stiege.

Eine Quantität Fließen zum Pflastern werden zu kaufen gesucht von dem Buchhalter Müller, Herrnstraße Nr. 20.

J'ai l'honneur d'annoncer, que dès le commencement du mois de Mai je donnerai quatre fois par se maine une leçon de conversation, à la quelle des demoiselles qui, connaissant les principes de la grammaire, desireront se perfectionner dans la langue française, pourvont participer. Mr. le Professeur Noesselt aura la bonté de donner des renseignemens plus speciels aux Dames, qui en souhaiteront avant de s'adresser à moi, et celles qui voudront bien m'honorer de leur confiance, me trouveront dans mon logis, Schuhbrücke Nr. 38, par terre, depuis midi jusqu'à deux heures, après midi à leur disposition.

Mathilde Ansorge, née de Hambke.

Dank!

Bei unserer Abreise von hier zur ferneren Bestimmung, fühlen wir uns verpflichtet, Hrn. Calligraphen Anton Pelz für den liebevollen, unverdrossenen und praktischen Schreib-Unterricht, nach sogenannter amerikanischer Schreib-Methode, unsern wärmsten Dank abzustatten und wünschen ihm noch in der Ferne, daß sein Institut, wie bisher, zahlreich fortbestehen möge.

Die Gebrüder Prager.

Ergebenste Anzeige.

Allen hiesigen und auswärtigen resp. Gönnern meines verstorbenen Mannes zeige ich ergebenst an, daß ich das von demselben betriebene Geschäft mit meinem ältesten Sohne fortsetze, und durch gute Arbeit und pünktliche Ausführung mir den guten Ruf meines seligen Mannes gewiß zu erhalten suchen werde. Breslau, d. 9. April 1839.

Verw. Instrumentenmacher Schöngarth.

Meine Wohnung ist von jetzt an Albrechtsstraße Nr. 24.

Julius Baer jun., Schneider-Meister.

Gasthof-Verpachtung.

Der zur ersten Klasse gehörige hiesige Gasthof, „zum Kronprinz von Preußen" genannt, wird wegen auswärts erfolgten Ankaufs des gegenwärtigen Pächters mit Termino Johanni a. c. pachtlos. Pächter erhält außer hinlänglichem Lokal noch das zum Betrieb erforderliche Meublement. Pachtlustigen werden die Pachtbedingungen und der Nachweis des Beilasses von dem Unterzeichneten vorgelegt, und kann der Kontrakt, insofern der Pächter annehmbar, sofort abgeschlossen werden.

Bunzlau, den 2. April 1839.

Der Kaufmann Hülse, als Eigenthümer des Gasthofes zum Kronprinz v. Preußen.

Fußtapeten

in großer Auswahl bei

Louis Lohnstein, Breslau, Paradeplatz Nr. 9.

Strohhüte

nach den neuesten Formen in großer Auswahl, desgleichen Zughüte, in Seide, Batist und Leinwand, sauber gearbeitet und zu sehr billigen Preisen, empfiehlt zur gütigen Beachtung

die Damenputz-Handlung der

Christiane Dunker,

Schmiedebr. Nr. 66, 1 St. hoch.

Auch werden daselbst Strohhüte zum Waschen angenommen.

Schul-Anzeige.

Die am heutigen Tage geschehene Eröffnung meiner Töchterschule und Pensions-Anstalt zeige ich ganz ergebenst mit dem Bemerken an: daß täglich Schülerinnen und Pensionaire aufgenommen werden können, und ich von 12—2 Uhr zu sprechen bin.

Breslau, den 8. April 1839.

J. Pietsch, Vorsteher einer Töchterschule und Pensions-Anstalt, Riemerzeile Nr. 16.

Geräucherte Heringe

kann ich jedem Liebhaber von dergleichen, als wirklich delikat schmeckend, anempfehlen.

H. Bossack, Schmiedebr. Nr. 34.

Reisegelegenheit nach Berlin und über Dresden nach Leipzig in Chaisen, im rothen Hause auf der Reuschenstraße.

Verkauf von Gütern mit Lithographir-Steinbrüchen.

Am 15. Mai 1839 Vormittags um 10 Uhr sollen auf dem Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor die Rittergüter Ottmuth, Karlubitz, Mallnie und Kolonie Oderwanz bei Krappitz in Oberschlesien meistbietend verkauft werden. Diese Güter enthalten:

2678	Morgen	173	Ruthen	Ackerland, katastrirt zu 3¾ Korn Ertrag,
16	—	31	—	Garten mit Orangerie,
1160	—	73	—	Forsten,
512	—	70	—	Wiesen und Hutungen,
20	—	17	—	Teiche und Werder,

zusammen 4388 Morgen 4 Ruthen Dominial-Land.

Schafe sind gegenwärtig 2000 Stück, davon der Wollpreis seit 1833 zwischen 90 bis 100 Rthlr. Vom Rindvieh ist die Milch wegen der nahen Stadt verpachtet zu 7 Pf. per Quart. Ein Ziegelofen und zwei Kalkofen liegen an der Oder. Brau- und Brennerei vor der Sequestration verpachtet für 350 Rthlr. Beständige und unbeständige Gefälle jährlich 701 Rthlr. 23 Sgr. Monatliche Steuern 26 Rthlr. 2 Pf., sonst keine bestimmten Abgaben. Die Dienste der Bauern sind gegen Abtretung von Land reluirt, doch Hülfsdienste vorbehalten. 12 Dreschgärtner auf Herrschaftlichen Stellen. 130 Possessionen in 4 Dörfern leisten hinlängliche Handdienste unentgeltlich. Das von reizenden Gartenanlagen umgebene neu erbaute Schloß liegt auf einem mit Wein bepflanzten Kalkberge an der Oder, es beherrscht die ganze Gegend und gewährt eine weite Aussicht über die Stadt Krappitz bis zu den fernen Sudetengebirgen. Die Wirthschafts-Gebäude sind in vortrefflichem Baustande, meist neu und massiv. Diese Güter sind im Mai 1838 landschaftlich taxirt auf 45417 Rthlr. 8 Sgr., also ist der Morgen an der Oder belegenes Land, einschließlich aller übrigen Realitäten und des Inventarii, auf 10⅓ Rthlr. geschätzt worden. Die frühern Verkaufspreise waren: 1791 für 95,400 Rthlr., 1795 für 121,000 Rthlr., 1799 sub hasta für 60,200 Rthlr., 1800 für 106,000 Rthlr., 1815 für 67,500 Rthlr., 1828 im Tausche gegen Biala für 50,500 Rthlr. und baar für 60,867 Rthlr., und 1833 für 70,000 Rthlr. Also 50jähriger Durchschnittspreis 82,995 Rthlr.

In der Taxe ist das im Jahre 1834 entdeckte Lithographir-Steinlager nicht erwähnt. Diese Entdeckung ist jedoch auf Verfügung des Königl. Oberbergamts zu Brieg durch einen Königl. Bergbeamten geprüft, und darüber ein amtliches, günstiges Gutachten ausgefertigt worden. Der Ottmuther Lithographir-Stein bildet in dem dortigen unerschöpflichen Flötz-Kalkgebirge ein 9 bis 10 Fuß mächtiges Lager. Der Stein ist von buttergelber und hellgrauer Farbe, er liegt fast zu Tage und bricht in großen Platten von 2 bis 6 Zoll Stärke. Die damit angestellten Versuche liefern in den vorhandenen Probeblättern den Beweis, daß der Stein allen Anforderungen der Lithographie entspricht. Der Steinbruch wird von der Oder bespült, so daß die Steine unmittelbar aus dem Bruche ins Schiff verladen werden können. Die Steine werden jetzt bloß als Kalksteine benutzt, weil die Güter unter Sequestration sind. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Gutsherrschaft zu Ottmuth bei Krappitz, und der Herr Candidat Moßler zu Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 22, bei welchem auch die den Lithographir-Stein betreffenden Verfügungen des hohen Ministerii des Innern, des Königl. Oberbergamts, das amtliche Gutachten und die Probedrucke im Original eingesehen werden können; auch gegen Erstattung der Schreibkosten von 15 Sgr. in Abschrift zu erhalten sind.

Von jetziger Leipziger Oster-Messe erhielt ich eine erste Sendung, bestehend aus

den neuesten Sommer-Beinkleider-Stoffen,

und empfehle solche meinen werthen Kunden mit dem Bemerken, daß ich in den Stand gesetzt bin, dieselben bei bester Qualität zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich jetzt Ring Nr. 24, im Hause wo mein Verkaufs-Lokal ist, wohne, und zu jeder Zeit bereit bin, den Wünschen eines geehrten Publikums bestens zu entsprechen.

Salomon Reisser,
Herren-Garderobe-Handlung und Binden-Fabrik, Ring Nr. 24,
neben der ehemaligen Accise.

Aufforderung.

Unterzeichneter kauft 60 Schock Buchen zum Ziehen im Spalier, 8 Schock Akazienpflanzen mittlerer Größe, 3 Schock Fichten, 6 Fuß hoch. Darauf Reflektirende wollen sich bei Unterzeichnetem mit der Bestimmung des Preises franco Breslau melden.

Kroll, Bürgerwerder Nr. 2.

Haus-Verkauf.

Zwei nebeneinanderstehende, in dem angenehmsten Theile der Stadt hierselbst gelegene Häuser, welche sich wegen ihrer Größe auch zu einer ausgedehnteren Fabrik-Anlage eignen dürften, sind ohne Einmischung eines Dritten an zahlungsfähige Käufer aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen Hr. Referendar Güttler, Graben Nr. 27 hierselbst, ertheilen.

Gute abgelagerte

ächte Havanna-, Bremer und Hamburger

Cigarren

empfehle in grossen und kleinen Quantitäten billigst.

August Schneider,
Tuchhandlung am Ringe Nr. 39, ohnweit der grünen Röhre.

Verkauf einer hydraulischen Oel-Presse.

In Gnadenfrey steht, wegen Absterben des Eigenthümers, eine hydraulische Oel-Presse in gutem Zustande, nebst Walzwerk, Stampfe und Röstpfanne, aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige können sich dieserhalb in portofreien Briefen an Unterzeichneten wenden.

Gnadenfrey, den 8. April 1839.

J. Haag.

Ein junger Mann, welcher sich dem Forstfache widmen will, und die höhern Klassen eines Gymnasiums besucht hat, findet einen Lehrprinzipal. Wo, und unter welchen Bedingungen, giebt in den Nachmittagsstunden gefällige Auskunft Herr Musiklehrer Degen hierselbst, Schweidnitzer Straße Nr. 3.

Ohlau, im April 1839.

Der Unterzeichnete übernimmt für die vorzügliche Bleich-Anstalt des Herrn F. W. Beer in Hirschberg alle Arten von Hausbleichwaaren, als Leimbt, Schachwitz, Garn und Zwirn, und liefert solche gegen Bezahlung dessen eigener Rechnung wiederum zurück.

C. F. Sponer.

Creuzburg, im April 1839.

Der Unterzeichnete übernimmt für die vorzügliche Bleich-Anstalt des Herrn F. W. Beer in Hirschberg alle Arten von Hausbleichwaaren, als Leimbt, Schachwitz, Garn und Zwirn und liefert solche gegen Bezahlung dessen eigener Rechnung wiederum zurück.

C. G. Hertzog.

Elbinger frische Lachse

sind wiederum billigst zu bekommen:

Karls-Straße Nr. 47.

Eine aus 2 Personen bestehende Familie wünscht für die Monate April bis Oktober einen gesunden und angenehmen Aufenthalt auf dem Lande, 1 bis 3 Meilen von Breslau, bei einer gebildeten, freundlichen Familie, und würden, wenn damit Beköstigung verbunden sein könnte, ein meublirtes Zimmer nebst Alkove genügen. Adressen, mit A. Z. bezeichnet, wird die Buchhandlung des Herrn Urban Kern, Elisabetstraße No. 3, anzunehmen die Güte haben.

Ein verheiratheter Brauer und Brenner, der sein Fach gründlich versteht und der polnischen Sprache mächtig sein muß, findet auf einem Dominium bei Kalisch zu Term. Johanni a. c. ein vortheilhaftes Unterkommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Siegmund Jos. Redlich in Breslau, Comptoir Ring Nr. 4.

Wohnungs-Gesuch.

Zu Johanni oder Michaeli d. J. wird eine Wohnung von zwei oder drei geräumigen Stuben nebst Küche und Beigelaß, zu einem bürgerlichen Geschäft in Holzarbeit, gesucht; wer eine solche abzulassen hat, beliebe es in der Expedition der Breslauer Zeitung anzuzeigen.

1 Rthlr. Belohnung dem ehrlichen Finder, welcher ein fein Battist-Schnupftuch mit durchbrochenem Rande und mit Spitzen besetzt (welches den 3. April auf der Kupferschmiedestraße verloren gegangen) Schuhbrücke Nr. 59 bei Frau Schneider König abgiebt.

Offene Stelle.

Eine Erzieherin, mit den nöthigen Kenntnissen versehen und musikalisch, von unbescholtenem Ruf, findet ein freundliches Unterkommen bei einer Familie auf dem Lande. Näheres: Ohlauerstraße Nr. 56 im Comtoir.

Ein Wirthschaftsbeamte, der dem Rechnungswesen einer bedeutenden Landwirthschaft vorstehen kann und den Brennereibetrieb versteht, kann zu Johannis oder Michaelis d. J. in Kaltwasser bei Liegnitz eine vortheilhafte Anstellung finden.

Besten 1838er Kirschsaft

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen:

A. Bie,
Roßmarkt Nr. 8 im Mühlhofe.

Zu verkaufen:

eine große Auswahl der schönsten Obstbäume, Aepfel, Birnen, Kirschen u. Aprikosen; schöne Kastanienbäume mehrere Schock; zu Garten-Anlagen Zierbäume, Sträucher u. Zierstauden beim Kunstgärtner

J. G. Pohl,
Oder-Thor, Wäldchen Nr. 5.

Danziger Süßmilch-Käse

offerirt:

H. Bossack, Schmiedebrücke Nr. 34.

Zum Fische-Essen

ladet ergebenst ein:

H. Diederich, Coffetier im Seelöwen.

Römischen Cement

empfiehlt in großen Quantitäten und einzelnen Tonnen zum Fabrikpreise:

C. G. Schlabitz,
Albrechtsstr. Nr. 25.

Gebrauchs-Anweisungen werden gratis ertheilt.

Zwei schlagende polnische Sprosser sind zu verkaufen am Rathhaus Nr. 23.

Strohhüte werden gewaschen, gebleicht und wie neu appretirt bei

Emilie Breitmeyer,
Ring Nr. 51, im halben Monde.

Die Niederlage der Eichberger Maschinenpapiere
befindet sich von heute an
Herren-Straße Nr. 5.

Breslau, den 1. April 1839.

Kießling & Schlöffel.

Himbeer-Extrakt,
von vorzüglicher Güte, offerirt billigst:

C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstr.-Ecke Nr. 7.

Der zum Verkauf mehrerer hundert Stämme Eichen auf den 22. April d. und folgende Tage, loco Groß-Wilkawe bei Prausnitz, angesetzte Termin ist aufgehoben.

Gr.-Wilkawe, den 8. April 1839.

Das Dominium Gr.-Wilkawe.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da ich noch in allen Artikeln für weibliche Handarbeit vollkommen sortirt bin, so zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von heute ab jeden Artikel für die Hälfte des gewöhnlichen Preises verkaufe.

E. P. Nathan, Riemerzeile Nr. 10.

Wohnungs-Anzeige.

Gartenstraße Nr. 12 ist eine Wohnung von 5 Stuben, 1 Alkove, 2 Küchen, nebst Bodenkammern und Stallung auf 3 Pferde, desgleichen 1 Stube im 3ten Stock für eine Person zu vermiethen und das Nähere daselbst par terre zu erfahren.

Bei Ziehung 4ter Klasse 79. Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Kollekte, als:

70 Rthlr. auf Nr. 56840. 108128.
50 Rthlr. auf Nr. 22200. 23957. 24244. 42718. 47452. 53922. 53942. 56807. 56812. 56830. 36382. 108110. 108126. 108134. 108137. 108152. 108183. 108190. 111553. 111585.

Fr. Schummel,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Ring Nr. 8.

Gleiwitzer eisernes Koch- und Bratgeschirr mit neuer dauerhafter Emaille ist sehr billig zu haben bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Putzmachermamsells,

welche besonders Hüte schnell und sauber machen, finden dauernde Beschäftigung in der Putzhandlung der Friederike Gräfe, Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.

Anfrage.

Wer ein noch im guten Stande befindliches Doppel-Schreibepult verkaufen will, findet einen Käufer Ohlauerstraße Nr. 56 im Comtoir.

Ein Paar polnische Stuten, durchaus fehlerfrei und fromm, 5 Jahr alt, stehen in der goldnen Gans zum Verkauf.

Woll-Zelte

werden zum Verleihen nachgewiesen bei

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Zu vermiethen

ist Altbüßerstraße Nr. 45 der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabinetten nebst Zubehör.

Stockgasse Nr. 31 und Ring Nr. 54 ist eine meublirte Stube, 2 Stiegen hoch, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Breslau, den 10. April 1839.

Zu vermiethen sind in Oswitz an der Schwedenschanze zwei freundliche Sommer-Quartiere bei der Wittwe Vincenti.

Eine Wohnung am großen Ringe, bestehend aus vier Zimmern nebst Beigelaß, ist von Johanni ab zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen im Comtoir des Herrn H. Lassal, Roßmarkt Nr. 14.

Schmiedebrücke Nr. 11 ist eine Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres bei der Eigenthümerin.

Einige freundliche Stuben sind als Sommerquartier in dem Kaffeehause zu Goldschmiede zu vermiethen.

Mehlgasse Nr. 34 ist die wohleingerichtete Brandweinbrennerei Termino Johanni c. zu verpachten, auch sind daselbst große Lagerfässer zu verkaufen.

Angekommene Fremde.

Den 9. April. Drei Berge: Hr. Gutsb. v. Köckritz a. Sürchen. — Hotel de Saxe: Fr. Gräfin v. Grudczinska aus Ossig. Hr. Oberförster Schmidt a. Minkowski. — Gold. Zepter: Fr. Forsträthin von Haugwitz aus Militsch. Hr. Oberstlieut. v. Walter-Cronek a. Kapaschütz. Hr. Rentmstr. Schön a. Wohlau. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. r. Böhm a. Kunzendorf. Hr. Kaufm. Guttentag aus Berlin. — Gold. Hecht: Hr. Kfm. Horwitz a. Haynau. — Deutsche Haus: HH. Oberamtl. Burow a. Karschau u. Burow a. Dobergast. Hr. Lieut. Braune aus Dobergast. HH. Kfl. Konopak a. Gnadenfeld und Pleßner aus Pleß. — Hotel de Silesie: Hr. Graf von Hoverden aus Herzogswaldau. Hr. Kaufm. Günsberg aus Berlin. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Gutmann aus Ratibor, Galewski a. Brieg u. Ehrlich aus Strehlen. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Kassirer a. Ratibor und Hausmann a. Ratibor. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Sachs aus Berlin und Martin aus Namslau. Hr. Graf v. Potocki aus Warschau. Hr. Gutsb. Kolewe u. Neuhof. Hr. Schichtmstr. Heinze a. Kupferberg.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39. Frau Kfm. Petschke a. Greiffenberg.

Universitäts-Sternwarte.

10. April 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	28″	0,60	+ 3, 0	— 0, 8	1, 2	W. 3°	grauer Himmel
„	9 „	28″	0,67	+ 3, 8	+ 2, 2	1, 6	NW. 5°	überwölkt
Mittags	12 „	28″	0,68	+ 3, 8	+ 2, 4	2, 0	N. 32°	„ „
Nachmitt.	3 „	28″	0,38	+ 4, 8	+ 4, 3	2, 3	N. 14°	„ „
Abends	9 „	28″	0,56	+ 4, 0	+ 2, 7	1, 6	N. 5°	„ „

Minimum — 0, 8 Maximum + 4, 3 (Temperatur) Oder + 4, 3

Getreide-Preise. Breslau, den 10. April 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.